

Ausgabe Gemeindebrief Mai 1908



Joh. 10, V. 11

Ich bin der gute Hirte.

Ein herrliches Wort zum Beginn des ersten diesjährigen Gemeindebriefes, nicht wahr, ihr lieben Leser?

Wer kennt nicht das Heilandsbild, wie er sein Schäflein auf der Schulter trägt, das Schäflein, das verirrt und unter die Dornen geraten war? „Wenn er es gefunden hat, so trägt er es heim mit Freuden.“

Es gab eine Zeit in der christlichen Kirche, da dachte man sich den Heiland vorwiegend als den unerbittlichen strengen Richter auf dem Weltenthron. Das war damals, als Luther ein Mönch wurde und im Kloster durch fromme Werke diesen Richter für sich gnädig zu stimmen suchte. Er wußte noch nichts von einem Heiland, der mit suchender Hirtenliebe allen Verirrten und Verlorenen nachgeht, um sie vor Gericht und Verdammnis zu bewahren.

Was die Botschaft von dem strengen Richter nicht erreichte – nämlich das Herz zu Gott zu bekehren – das brachte die Botschaft von dem barmherzigen Seelenhirten Jesus bei ihm zustande. Und wir tun auch gut daran, die Worte von guten Hirten in unserer Bibel recht kräftig zu unterstreichen. Niemand wird bekehrt durch die Predigt des Gesetzes und die Angst vor dem Gericht.

Ja, wohl ist es und heilsam zu bedenken, daß Gott ein heiliger Gott ist, der seine Gebote nicht nur zum Schein oder zum Scherz gegeben hat. Der Leichtsinn, die Verachtung der göttlichen Forderung muß unserem heutigen Geschlecht gründlich ausgetrieben werden. Tausende dürsten nach einer zügellosen Freiheit. „Erlaubt ist, was gefällt!“ heißt der Grundsatz unseres modernen Heidentums, wie es mir mitten in den christlichen Kulturvölkern finden.

Wer fürchtet sich noch vor Gericht und Hölle? Aber so heilsam auch die Angst vor dem künftigen Richterstuhl und vor der ewigen Verwerfung ist, so gewiss sie uns die falsche Sicherheit, den frechen Übermut, die gottlose Gleichgültigkeit gegenüber dem Sündigen verleiten soll und kann – bekehrt wird niemand allein durch diese angstbringende Botschaft. Bekehrt werden heißt ja: sich mit ganzen Herzen und völligen Zuvertrauen an Gott verlieren, sich ins seinen Schutz begeben, auf die eigenen selbstgewählten Wege verzichten, sich in freudiger Unterordnung unter Gottes Leitung begeben. Durch Drohen und Schrecken würde uns Gott niemals ein kindliches Zuvertrauen zu ihm selbst abgewinnen können. Bekehren muss uns die Erkenntnis seiner barmherzigen Liebe. Und darum gab uns der himmlische Vater den guten Hirten Jesus, seinen einzigen Sohn, den Abglanz seiner Herrlichkeit, das Ebenbild seines Wesens.

Jesus sollst du anschauen, lieber Leser, so wie er aus dem Buch aller Bücher dir entgegen leuchtet, und sollst glauben: gerade so gnädig ist mein Gott gegen mich, wie der Heiland es war und noch ist. In diesem guten Hirten bereitet die erbarmende menschenfreundliche Huld Gottes beide Arme nach mir aus, um mich aus dem Elend der Sünde in seinen Friedensschuß zu ziehen. Was ist doch alle menschliche Hirtentreue gegen die Treue des guten Jesus- Hirten.

Treue Eltern haben dich mit Sorgen und Mühen, mit geduldigem Pflegen und Hüten, mit Opfern und Entbehrungen groß gezogen. Aber das Beste, was sie für dich taten und tun konnten, war doch nur dies, dass sie betend dich dem guten Hirten immer wieder anbefahlen, damit er dir Leib und Seele behüten und segnen wolle.

Treue Lehrer und Erzieher haben uns viel gegeben; ihr Einfluß mag bestimmend für unser ganzes Leben geworden sein. Und doch, was sie uns gaben, Bildung des Verstandes und des Gemüthes, Gewöhnung zu nützlicher Tätigkeit, Stärkung unseres Willens zum zielbewußten Handeln im Dienste edler Menschlichkeit auch wertvolle religiöse Überzeugungen – das alles war und ist doch nur vergängliches Gut, nützlich für dieses Leben; zu bleibendem Segen würden sie uns nur dann, wenn sie in der Kraft des Glaubens uns zu dem guten Hirten hinführten, der für uns sein Leben gelassen hat und uns ewiges Leben – in der Herzengemeinschaft mit Gott – verleiht.

Dem guten Hirten kommt kein anderer Hirte gleich. Nur was er uns gibt, ist wirklich gut; er holt die Seele heraus aus dem dunklen Winkel der Gottentfremdung und Weltverlorenheit.

Ehe Jesus uns nicht seine Stimme vernehmen läßt, ahnen wir nicht einmal etwas von der Gefahr unserer Seele, wie sie so verirrt und verblendet, los von Gott und gebunden an das Eitele ist. Und er verbindet und heilt die Wunden im Gewissen, den Unfrieden des ruhelosen Herzens, das Suchen und Sehnen und Seufzen, die tiefe Traurigkeit über den Betrug der Welt, die uns Glück versprach, aber ihr Versprechen nicht hielt. Und er gibt uns die rechte Seelennahrung, die „unaussprechlich süße

Weide“ und führet uns zum frischen Wasser. Denn das muß doch die beste Kost sein, die uns innerlich kräftig und frisch und gesund erhält bis ins höchste Alter hinein.

Wie viele mürrische, griesgrämige alte Leute haben ich schon gefunden- sie waren auf der Weide Jesu Christi nicht zu Hause. Und dagegen andere, die von guten Hirten sich tagtäglich nähren und erquicken ließen, wie fröhlich, jugendfrisch, inniglich zufrieden und dankbar waren sie trotz grauer haare, gebeugtem Gang, Leiden und Heimsuchungen.

Und er führet uns auf rechter Straße. Kennst du die rechte Straße? Es ist die Straße, auf welcher uns der gute Hirte vorangeht; und wir sind auf der rechten Straße, solange wir den Hirten unverwandt anschauen und ihm folgen. Und mag sie unserem fleischlichen Sinn eitel und dornig vorkommen – auf den Wegsteinen steht ja beständig geschrieben: verleugne dich, laß fahren, was die Welt sucht und liebt – sie ist die rechte Straße, weil Jesus darauf leitet.

Sollte sie uns auch endlos lang vorkommen, wie eine Wüstenreise: Jesus geht voran, an Weggenossen fehlt es nicht, Erquickung mangelt auch nicht; und die gewisse Hoffnung, daß der gute Hirte uns doch heimbringt in den ewigen Wonnegarten, treibt uns immer wieder, vorwärts zu laufen in Geduld.

Wahrhaftig, Jesus ist der gute Hirte. Ist er dein guter Hirte schon geworden? Ach, daß du freudig und dankbar ja dazu sagen könntest!, lieber Leser. Kannst du es aber noch nicht, so höre: Dein Hirte sucht dich, auch durch dieses kleine Blättchen, sprich dich in der Stille mit ihm aus über deine Seele und bitte ihn, daß er auch dich seine freundliche milde Stimme tief im Herzen hören lasse, und dann lass dich einfangen von guten Hirten zu deinem ewigen Gewinn.

L. (Friedrich Lahde)

Aus Gemeinde und Heimat (1. April bis 6. Mai):

Geboren wurden: Ein Sohn dem Landwirt Heinrich Schüte No.9 in Rott; eine Tochter dem pächter heinrich Strunk auf dem Rehmshofe in Almena.

Es verstarben. Ein Töchterchen des Zieglers Karl Höfer in Papenbruch, ein halbes Jahr alt an Luftröhrenkatarrh und die Witwe Semel in Bremke im 76. Lebensjahr an Altersschwäche.

Ältere Gemeindeglieder werden sich noch des traurigen Vorfalls erinnern, durch welchen der Ehemann der zuletzt Genannten, der Gärtner Semel in Rickbruch sein Leben verlor. Seine Witwe hat ihn 21 Jahre überlebt. Sie war in ihrer Jugend eine Schülerin des alten Burre, der in der Zeit des Vernunftglaubens einsam in seinem Orte, unter vieler Anfeindung, sich als treuer Jünger des gekreuzigten Sünderheilandes mit Wort und Wandel bewies. Mit inniger Liebe erzählte Frau S.

noch auf ihrem letzten Lager von ihrem alten Lehrer, durch den sie selbst ihren Heiland kenne gelernt hatte.

Da wir nun einmal bei den Lehrern sind, so will ich noch mitteilen, was manche wohl schon wissen werden, dass an die Meierberger Schule der Lehrer Helming aus Lemgo als 2 Lehrer berufen worden ist. Nun ist also zum ersten Male die bei dem Neubau des dortigem Schulhauses über den Schulräumen eingerichtete Nebenlehrerwohnung bewohnt. Daß die Meierberg 2 Lehrerstelle so lange Jahre bloß auf dem Papier stand, hatte ja vor allem Dingen seinen Grund in dem langjährigen Lehrermangel in unserem Lande. Dank der Fürsorge der Regierung und des Landtages ist durch die Begründung der 3. Seminarklasse und durch die vor einigen Wochen erfolgte Verstaatlichung der Detmolder Präparandenanstalt für ausreichenden Lehrernachwuchs gesorgt.-

Das neue Volksschulgesetz, dessen Entwürfe vielleicht schon in diesem Monat dem Landtage zur Beratung vorgelegt werden dürfte, wird einschneidende Veränderungen in unserem Volksschulwesen zustande bringen. Zweifellos wird die Forderung der Lehrer, daß die Ortsschulaufsicht der Pastoren abgeschafft wird, Erfolg haben. Die Pastoren sind nicht unglücklich darüber. Wer geht denn gern an einen Ort, wo er nicht gern gesehen wird?

Dagegen ist es der Wunsch der Pastoren, daß sie die Aufsicht über den Religionsunterricht in den Schulen ihres Kirchspiels behalten. Wie man wohl in unserem Volke über dies Dinge urteilt! Ich möchte wohl gerne meine lieben Gemeindebriefleser, wenn sie die Zeit und Lust haben, bitten mir einmal ganz offen zu schreiben, ob sie es für notwendig und wünschenswert halten, daß die Pastoren nicht mehr die Schulaufsicht haben. Ich gebe dabei nur den Fingerzeig: wenn die Ortsschulaufsicht in Wegfall kommt, werden 2 oder vielleicht auch mehrere Kreisschulinspektoren ernannt werden. Da wir etwa 250 Schulen in Lippe haben, so kann sich jeder ausrechnen, wieviel Schulen jeder Kreisschulinspektor zu beaufsichtigen hätte. Er würde höchstens einmal im Jahre in jeder Schule sein können.

Bisher hatten die Pastoren in jedem halben Jahre jede ihnen unterstellte Schule zweimal zu besuchen und außerdem an Schlusse jedes Halbjahres in Gegenwart des Schulvorstandes eine Prüfung abzuhalten. Das würde dann, wenn die Ortsschulaufsicht der Pastoren abgeschafft ist, natürlich aufhören. Die Lehrer würden dann manchmal vielleicht ein ganzes Jahr lang keinen Aufsichtsbeamten zu Gesicht bekommen, was besonders für die Jüngeren unter ihnen, die Rat und Anleitung nötig haben, doch zweifellos zu bedauern ist. Aber ich bitte noch einmal um Zuschriften hierüber aus meinem Leserkreise, da ich gern die wirkliche Ansicht des Volkes kennen lernen möchte, die so oft sehr verschieden ist von dem was Zeitungen und Abgeordnete als Volksmeinungen hinstellen.-

Von dem weiteren Inhalt des Volksschulgesetzentwurfes hebe ich noch hervor, daß das Konsistorium nicht mehr die oberste Schulbehörde bleiben soll. Es soll vielmehr eine eigene staatliche Oberschulbehörde als Abteilung der Regierung gebildet werden. Damit wird die Schule als eine Anstalt des Staates auch äußerlich dargestellt. Die Herabsetzung der Höchstzahl der auf einen Lehrer zu rechnenden Schüler von 120 auf 100 ist ja mit Freuden zu begrüßen, wenn sie auch die Kosten der Schulhaltung für den Saat erhöht. Es würden immerhin dann bald an die 50 neue Lehrer im Lande angestellt werden; dann fängt die Lehrernot von neuem an. Auch Almena bekäme dann einen Lehrer mehr. Aber damit genug der Schulsachen, die Zeitungen werden sich freuen, daß sie für die sogenannte Saure-Gurkenzeit, den Sommer, wieder daran einen Stoff zum Schreiben haben.

Die neue Bremker Schule wird sicher spätestens nach den Ernteferien eingeweiht und bezogen werden können.

Unsere Apothekenangelegenheit hier in Almena scheint auch nicht so recht vom Fleck zu kommen. Die Herren Medizinalräte hatten kein günstiges Gutachten an die Regierung abgegeben; in diesem befanden sich sogar unrichtige Angaben über die hiesigen Verhältnisse, Einwohnerzahlen und Entfernungen. Die Vorsteher haben nun daraufhin wieder eine Berichtigung an die Regierung gesandt. Der Apotheker Dr. Kobbe in Bösingfeld scheint der Errichtung einer Filiale hierselbst schon etwas freundlicher gegenüber zu stehen als am Anfang. Was noch daraus wird, ist schwer zu sagen; auch solche Leute, die sonst das Gras wachsen hören können, halten sich mir ihrem Urteil zurück. Aber hoffen dürfen wir noch auf eine Apotheke, die dann ohne Frage den Arzt nach sich ziehen würde.

Große weltbewegende Dinge sind bei uns im lippischen „Sibirien“ nicht vorgefallen. Auch unsere „Dorfswelt“ bietet ein Bild wohlthuender Ruhe. Die Wogen des Kampfes um die freie Wahl des Trichinenbeschauers sind geglättet, was mich sehr freut. Denn derartige Aufregungen bringen allerlei böse Leidenschaften in Fluß.

Die Hexen sind dank der Fürsorge unserer tapferen Jugend am Abend vor dem 1. Mai glücklich wieder vertrieben. Sie haben jetzt Zeit, auf dem Blocksberg in schönen Harz sich von dem Höllenspektakel unserer Dorfkiner zu erholen.

Die schöne warme Witterung der letzten Tage hat das Grün an Bäumen und Sträuchern wie mit Zaubermacht hervorgehollt. Das Korn beginnt mächtig zu wachsen. Die Kartoffeln werden auch bald zugepflanzte sein, wenn wir solch Wetter behalten. Und dann wollen wir uns des schönen Frühlings freuen und dabei auch unserer lieben Gemeindeglieder in der Fremde gedenken.-

Als neuste Nachricht teile ich noch mit, daß meine junge Nachbarin, Fräulein Luise Korf sich mit Herrn Louis Linnemann in Bösingfeld verlobt hat. Die Verlobung wurde am letzten Sonntage (3.Mai) gefeiert.-

Sollte jemand in diesem Sommer die Gemeindebriefe nicht bekommen, so bitte ich um Nachricht mit genauer Angabe der Adresse,-

Herzliche Grüße an alle Leser
L. (Lahde)

Briefkasten: An H. Erdsiek, Bielefeld